

Förderkreis Ostfriedhof e.V.
Wilmersdorfer Straße 53
52068 Aachen

Förderkreis Ostfriedhof e.V., Wilmersdorfer Str. 53,
52068 Aachen



24. Rundbrief Dezember 2011

**Liebe Mitglieder,
Liebe Interessenten für den
Erhalt des Aachener
Ostfriedhofes,
Sehr geehrte Damen und
Herren,**

Ist Ihnen schon aufgefallen, dass die Ausgabe dieses Rundbriefs die schöne Zahl von 24 trägt. Der Förderkreis steht also kurz vor der Herausgabe des 25., des „Silbernen“.

Hiermit möchte sich der Vorstand des Förderkreises Ostfriedhof Aachen e.V. ganz herzlich für Ihre Hilfestellung im vergangenen Jahr bedanken.

Möge Ihnen eine harmonische Adventszeit beschert sein. Zum Fest wünschen wir Ihnen die Erfüllung Ihrer Wünsche, harmonische Stunden im Kreise Ihrer Lieben und die eine oder

andere Minute, um das zurückliegende Jahr Revue passieren zu lassen.

**Für die Zukunft schöne
Stunden,
alles Glück bei jeder Tat,
und viel Spaß bei allen
Runden,
sei es im Alltag, sei es privat.**

Kommen Sie gut ins neue Jahr 2012. Bleiben Sie Gesund und dem Förderkreis gewogen. Wir benötigen Ihre Hilfe auch in der Zukunft, damit wir die in der Satzung formulierten Ziele energisch und erfolgreich verfolgen können.

Tag der Grabpflege 2011

Am 27. Oktober, an einem frühen Donnerstagnachmittag, trafen sich

einige treue Helfer (verschiedene haben sich entschuldigt, weil die elektronische Post nicht rechtzeitig informierte, dafür möchte ich mich hiermit entschuldigen).



Bei diesem Mal haben wir uns eine Reihe von Grabstätten auf Fluren 24 - 27 vorgenommen, die nun zur Zierde des Friedhofes endlich von wild wuchernden Sträuchern frei geschnitten wurden.

Herzlichen Dank an Frau Hüring, Herrn Behrend, Herrn Berg, Herrn Dr. Dux und Herrn Hartmer.

Vortrag zum Ostfriedhof

Am 24.11. konnte ich auf Einladung des Freundeskreis Botanischer Garten einen Vortrag mit dem Titel

„Geschichte und Natur“

Der Aachener Ostfriedhof als Grüne Lunge im Ostviertel

halten. Im Mittelpunkt standen die verschiedenen Entwicklungsstufen der Gesamtanlage und die sich verändernden Bilder der Wege und Flure.

Da eine ganze Reihe von Menschen sowohl im Freundeskreis als auch in unserem Förderkreis Mitglied sind, zeigt einmal mehr, wie groß die Schnittmengen sind und es

stellt sich die Frage, ob hier nicht zukünftig auf die eine oder andere Weise zusammengearbeitet werden könnte.

Lesung auf dem Ostfriedhof

Eine zweite Lesung fand am Vortag des diesjährigen Totensonntag, am 20. November statt.



„Das Zwiebelchen“ zu Gast auf dem Ostfriedhof

titelte die Aachener Zeitung in launischer Weise.

In Kooperation mit einem unserer Mitgliedsbetriebe, der Firma „**In Memoriam**“ in der Eifelstraße, haben sich die Schauspielerin Angela Eickhoff und die Slavistin Theresa Tarassova erneut mit der Trauer in der russischen Literatur auseinandergesetzt.

Die nächsten Rundgänge:

Die Termine für die nächsten Rundgänge mit Dr. Holger A. Dux werden im Internet oder am Aushang neben dem Eingang zum Friedhof bekannt gegeben.

So., 25.03., 15.00 Uhr

Mi., 18.04., 17.00 Uhr

So., 20.05., 15.00 Uhr

Mi., 20.06., 17.00 Uhr

So., 29.07., 15.00 Uhr

Mi., 22.08., 17.00 Uhr
So., 09.09., 10 und 12 Uhr
Mi., 17.10., 17.00 Uhr
Do., 01.11., 15.00 Uhr

Die Veranstaltungen sind kostenlos, es wird um eine Spende für die Instandsetzung der Gräber gebeten.



Von der ersten Ausgabe der Broschüre „Kurzungänge über den Ostfriedhof“ wurden bereits 150 Stück verkauft. Zum Preis von 4,00€ können sie bei einem der Rundgänge erworben werden.

Eine zweite Broschüre zum Thema „Kreuzwegstationen auf dem Ostfriedhof“ wird derzeit bearbeitet.

Von Blüten streuenden Engeln

„Was wird sein, wenn keiner mehr auf den Friedhof geht, um das Grab eines Menschen aufzusuchen, der einem nahe gestanden hat?“

In unserer Gesellschaft ist es bis heute zu üblich, dass man Blumen zum Grab bringt, dort niederlegt oder sie in Vasen steckt. Das hat sich nicht geändert, auch wenn sich der Umgang mit der Trauer und sogar die Formen der Beerdigungen stark gewandelt haben.

Ein Urnengrab ist viel kleiner als ein traditionelles Reihen- oder Familiengrab und bietet deshalb auch nur eine viel kleinere Fläche, die ein Blütenmeer aufnehmen oder anderweitig gestaltet werden kann. Doch für viele Menschen ist es wichtig, Blumen zum Grab zu bringen. Selbst bei anonymen Grabfeldern gibt es bestimmte dafür vorgesehene Plätze und selbst bei Kolumbarien sieht man an den Inschriftentafeln kleine Halterungen für Vasen.

Im November, zu Allerheiligen, sind die Schaufenster der Gärtnereien, der Gartencenter und Supermärkte voll mit allerlei Gestecken, die umgangssprachlich als „Leger“ bezeichnet werden. Auf Herzen, Ringen oder Kreuzen aus Styropor werden Islandmoos, Immergrün, getrocknete Blätter und Früchte gesteckt. Man ist überrascht über die ausgefallenen Formen und neomodischen Details.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass man beim Gärtner zum Jahrgedächtnis, Geburtstag oder Jubiläum Kränze bestellt hat. Das war auf allen Friedhöfen so, mit Ausnahme der Jüdischen. In deren Todesanzeigen wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass „das Überreichen von Blumengebinden verboten“ war.

In den Jahrzehnten des ausgehenden 19. Jahrhunderts haben die Hinterbliebenen, wenn sie es sich leisten konnten, bei der Friedhofsverwaltung eine mehr oder weniger große Summe hinterlegt, sogenannte Stiftungen, damit regelmäßig das Herbstlaub abgeräumt und im Frühjahr und Sommer Begonien oder Stiefmütterchen und Erika gepflanzt wurden. Meistens einmal im Jahr sollte die Stadtgärtnerei außerdem einen Kranz zum Grab liefern. Diese Leistungen wurden aus den Zinsen des angelegten Kapitals finanziert. Das System funktionierte jahrzehntelang, bis das Geld für Kriegsanleihen und zuletzt in der Inflation von selbst verschwunden ist. Auch auf den Friedhöfen gilt bis in die Gegenwart „Ohne Moos, nix los!“

Bei der Grabgestaltung sind der gestalterischen Fantasie fast keine Grenzen gesetzt. Aber auch hier hat sich innerhalb der letzten Jahrzehnte ein Wandel bemerkbar gemacht. Die liebevoll mit Buchsbaum eingefassten Beete werden heute von leichter zu pflegenden Bodendeckern abgelöst oder gar mit weißen Kieselsteinen belegt. Das aber die Fläche vor dem Grabdenkmal bepflanzt gewesen ist, hat mit der Vorstellung vom letzten irdischen Garten und des „hortus conclusus“ als Synonym für das Paradies zu tun. Wie bei jedem großen Garten sind die Grabfelder mit geschmiedeten Gittern, manchmal auch nur mit schlichten hölzernen Zäunen oder zurecht gestutzten Hecken gerahmt.

Natürlich gab es schon immer die pflegeleichte Variante mit großen Grabplatten oder mit Metallabdeckungen von Gruftzugängen. Da blieb wenig Raum für die Bepflanzung auf den schmalen Beeten rechts und links.

Manchmal griff man auch zum Ersatz. Wer über die historischen Friedhöfe der Stadt spaziert, der entdeckt Kränze, die in Stein gehauen sind oder Blumengebinde aus Bronze. Manche dieser Kränze scheinen aus Efeu oder Tanne gebunden und mit Schleifen umwickelt zu sein. Andere bestehen aus dicht gesteckten kleinen Blüten, Tannenzapfen, Hagebutten oder Knospen. Neben Kränzen findet man lange, hübsch geschwungene Girlanden oder schwere, überdimensionale Zapfen. Ihre geometrischen Elemente sind eindeutig als Blüten oder Blätter zu identifizieren, wirken aber hart und streng.

Die Gruppe der Jugendstilgrabmale bildet eher die Ausnahme. Hier sind Blüten und Ranken so realistisch dargestellt, das man ohne Fantasie und Fachkenntnisse Rosen, Efeu oder Mohnkapseln erkennt. Hier schmücken sich die Gräber mit einem fast unüberschaubaren Schatz an Symbolen: Die Kapseln des Mohns beispielsweise stehen für die ewige Ruhe und die Rosen natürlich für die Liebe. Immergrüne Efeublätter verweisen auf die Unvergänglichkeit.

Doch nicht nur einzelne Blüten und Bouquets werden auf die Gräber gelegt. Manchmal sind es Statuen, die Körbe voller Pflanzen in den Händen halten. Sie scheinen Blütenblätter wie bei Hochzeiten oder Prozessionen auszustreuen. Rosen, Hortensien oder Margariten werden dann zu einer schmückenden, aber auch schützenden Decke, die dem dort Beigesetzten niemals zur Last fällt.

Das bekannteste Grabmal auf dem Ostfriedhof schmückt ein etwa lebensgroßer Engel. Er hält in seiner ausgestreckten Hand einen Rosenzweig. Wenn keiner mehr Blumen zum Grab bringt, dann übernimmt dieses geflügelte Wesen stellvertretend für die Hinterbliebenen diesen Liebesdienst. Vergleichende Studien zeigen, dass der gleiche Engel mit der gleichen

Handhaltung einen Palmwedel halten kann.

Palmwedel waren generationenlang, bis in die 1960er Jahre, der Trauerschmuck par excellence. Die echten Blätter verloren erst lange Zeit nach dem Schneiden ihre grüne Farbe, ehe sie welkten und zuletzt auf den Komposthaufen geworfen worden sind.

Doch immer noch trägt ein geflügelter, mit einer Toga bekleideter Jüngling einen solchen filigranen, vielblättrigen Palmwedel einem Trauerzug voran. Das Grabmal der Familie des Tuchfabrikanten Feodor Meyer auf dem jüdischen Friedhof in Aachen hat alle Zeiten überstanden. Auch wenn keiner der Angehörigen mehr das Grab aufsucht und Blumen bringen kann, der Palmwedel aus Bronze welkt nie.

Der Vorstand

Dr. Holger A. Dux
Wolfgang Berg
Karl Steenebrügge

Und zuletzt noch eine Bitte

Einige Mitglieder haben mitgeteilt, dass Sie keine Nachricht per E-Mail erhalten haben. Zum Abgleich der E-Mail-Adressen möchten wir Sie bitten, eine Email zu senden an:

wolfgang-berg@gmx.de
wolfgang.berg@mail.aachen.de

Sie erhalten dann umgehend eine kurze Bestätigung und damit sicher gestellt, dass unsere Datenbank auf dem neuesten Stand ist. Danke für Ihre Bemühungen.

